

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniedt in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 115.

Elbing, Freitag,

17. Mai 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 16. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde ein Antrag der Abgeordneten Dr. Ahrens, v. Kardorff, v. Limburg-Sturum und v. Plötz eingebracht, worin die Staatsregierung aufgefordert wird, die Reichsregierungen zu ersuchen, ungesäumt und nachdrücklich Schritte zu unternehmen zur Regulierung der Währungsfrage mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus. Der Antrag ist von 206 Abgeordneten unterstützt.

Budapest, 16. Mai. Ministerpräsident Banffy reiste heute Abend nach Wien ab.

Graz, 16. Mai. In Gilt wurde gestern Morgen 3 Uhr 8 Min. ein leichter Erdstoß verspürt, um 4 Uhr 5 Min., 6 Uhr 45 Min., 1 Uhr 38 Min. folgten weitere Stöße.

Rom, 16. Mai. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein vom 1. Mai datirtes Schreiben des Papstes an den Cardinal Barocchi, worin den italienischen Katholiken die von der Bönitentiarie unter dem 4. September gegebene Instruktion, betr. Enthaltung an den politischen Wahlen eingeschärft wird, welche auch unter dem gegenwärtigen Pontifikate noch in Kraft sei.

Bern, 16. Mai. In dem Archiv des Städtchens Zverdon wurden 200 ungedruckte Briefe Pestalozzi's entdeckt.

Madrid, 16. Mai. Die Regierung hat angeordnet, zu verhindern, daß der Prinz Jaime von Bourbon, Sohn des Don Carlos, welcher auf dem Wege nach Marokko sich befindet, in Spanien lande.

London, 16. Mai. Die Vertreter der amerikanischen Kupfer-Produzenten haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Metall-Verschiffungen auf 60,000 Tonnen einzuschränken. Dieser Beschluß bleibt vorläufig ein Jahr in Kraft. Die europäischen Produzenten erklärten sich dazu bereit, die Förderung pro Jahr um 7 pCt. zu verringern.

Mexiko, 16. Mai. Die Ratifikationen zur Festlegung der zwischen Mexiko und Guatemala vereinbarten Grenzen wurden gestern ausgetauscht.

Conservative Klagelieder.

Natürlich will es nun Niemand gewesen sein, der an dem Umsturzspektakel schuld ist. Geradezu komisch sind die Klagenklänge, welche conservative Blätter

machen, um sich nach dem Altweltbergrundsatz: „Wir haben es gleich gesagt“, die Blamage vom Hals zu reden. So leiert die „Schlesische Zeitung“:

„Warum mußte Fürst Hohenlohe überhaupt die Umsturzvorlage einbringen? Kein Mensch hatte ein Gesetz dieser Art verlangt. Die Entrüstung, welche sich aus den Reihen der ehemaligen Kartellparteien im vorigen Sommer gegen die sozialpolitischen Anschauungen der Caprivischen Regierung richtete, bezog sich auf jenen „Wuth der Kalblütigkeit“, der mitten in die Erregung der ganzen Welt über die anarchistischen Greuelthaten die Behauptung schleuderte, daß in Deutschland die revolutionäre Bewegung, dank der ihr gestatteten freien Entwicklung im vollen Rechte der Öffentlichkeit, immer mehr an Gefährlichkeit verliere und an Bedeutung einbüße. Hätte Fürst Hohenlohe sein Amt mit der entgegengesetzten Erklärung angetreten, die wachsende Gefahr und die Nothwendigkeit einer wirksameren Abwehr gegen dieselbe anerkannt, aber hinzugefügt, daß er sich über die zu ergreifenden Maßnahmen noch weitere Erwägungen vorbehalten müsse, so wäre alle Welt beruhigt gewesen, und schmerzlich hätte ihm Jemand zugemuthet, das Verlegenheitsprojekt, zu dem sich Graf Caprivi schließlich gezwungen gesehen hatte, zu übernehmen. Wenn aber schon die neue Regierung dasselbe einmal zu dem ihrigen gemacht hatte, mußte es zum Mindesten konsequent und entschlossen auf die Linie verteidigt werden, welche Fürst Hohenlohe mit dem Worte bezeichnet hatte, daß es das Mindestmaß des zur Aufrechterhaltung des Friedens im Reiche Nothwendigen enthalte. An dieser Konsequenz und Entschlossenheit hat es die Regierung fehlen lassen. Niemand hätte ihr angezogen, das Centrum zu brüskiren; aber zum Mindesten dann, als sie sah, daß sie bestenfalls ein Gesetz mit von ihr nicht gewünschten oder für sie wertlosen Waffen erhalten würde, hätte sie das Ganze schon in der Kommission zum Scheitern bringen sollen. Zu Kompromißversuchen zwischen den Konservativen und dem Centrum sowie zwischen dem letzteren und der Regierung hätte es überhaupt nicht kommen sollen. In den allerletzten Tagen hat die Regierung die nothwendige Konsequenz gefunden; aber der Eindruck ist nicht zu verwischen, daß ihre Haltung sehr schwankend gewesen ist. Schuld daran war, daß Fürst Hohenlohe seine Politik in erster Reihe auf das Centrum basirte, in der Hoffnung, daß ihm die alten Kartellparteien von selbst folgen würden. Richtiger wäre es gewesen, wenn er zunächst, wie man dies unmitttelbar nach seiner Ernennung in der That erwartete, die Kartellparteien auf einer Linie vereinigt hätte, auf welche man auch wenigstens einen Theil des Centrums herüberzuziehen hoffen konnte. Die Erkenntniß des Fehltritms wird nun hoffentlich dahin führen, daß diese Taktik in Zukunft eingeschlagen wird. Jedenfalls ist es jetzt an der Regierung, durch eine klare Stellungnahme einen Ausweg aus dem augenblicklichen Chaos erkennen zu lassen.“

Parlaments-Bericht.

Berlin, 15. Mai.

Deutscher Reichstag.

Rickert (frei. Vag.) begründet seinen Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes. Die Annahme desselben betrachte er als einen Protest gegen die neuerlichen Angriffe auf das Reichstagswahlrecht.

Vassermann (ntl.) befragt den Antrag. Ueber (Cir.) erklärt es für selbstverständlich, daß das Centrum auch in diesem Jahre für den Antrag eintritt. Redner protestirt energisch gegen die Angriffe auf das Reichstagswahlrecht, die im preussischen Landtage vorgekommen sind.

Buchta (konj.) spricht sich Namens der Konservativen gegen den Antrag aus. Von Angriffen der Konservativen auf das Reichstagswahlrecht sei ihm nichts bekannt. (Lachen links.)

Singer (Soz.) meint, der Reichstag solle so lange die Beschlußfassung über Bundesratsbeschlüsse aussetzen, bis der Bundesrath über den bereits im vorigen Jahre angenommenen Antrag Rickert berathen hat.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher protestirt gegen die Behauptung, daß der Bundesrath mit souveräner Berathung Reichstagsbeschlüssen gegenüberstehe. Wenn der Reichstag Bundesratsbeschlüsse zurückwerfe, so habe nicht die Regierung, sondern das Land den Schaden, denn der Bundesrath mache die Vorlagen nicht im Interesse der Regierung, sondern zum Besten des Landes. (Bravo rechts.)

v. Czarlinski (Vole) und Förster (Ant) befrüworten den Antrag Rickert.

Ueber (Cir.) begrüßt lebhaft die Erklärung der Konservativen, daß sie das allgemeine Wahlrecht nicht angetrieben werden.

Uebermann (Ant.) empfiehlt den Antrag Rickert, da derselbe den Wahlterrorismus der Sozialdemokraten und der einflussreichen Juden verhindere. Redner befrüwortet die Wahlpflicht.

Nach weiterer unerheblicher Debatte schließt die erste Berathung. In der zweiten Berathung wird der erste Paragraph des Antrages Rickert gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei angenommen.

Kardorff (Rp.) beantragt nunmehr Vertagung und bezweifelt, als sein Antrag nicht genügende Unterstützung findet, die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 161 Mitgliedern, das Haus ist also beschlußfähig.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Kleinere Vorlagen, darunter Nachtragsetat. Zudesternothgesetz. Schluß kurz vor 4 Uhr.

Serrenhaus.

Bei der Berathung über den Gesetzentwurf betr. das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in den Grundbuchordnungen bisher nicht unterworfenen Theilen der Provinz Hessen-Nassau hob Justizminister Schönlank die Vorzüge hervor, welche die fertige Ausgestaltung einer einheitlichen Grundbuch-

ordnung darbiete. Wenn indessen das Haus darauf bestehe, das ehemalige Herzogthum Nassau auszuscheiden, so werde die Regierung nicht widersprechen.

Nach längerer Berathung wird ein Antrag v. Jbell angenommen, nach welchem das ehemalige Herzogthum Nassau von dem Geltungsbereich des Entwurfs ausgeschlossen wird.

Im Uebrigen wird der Entwurf mit einigen unerheblichen Aenderungen angenommen.

Bei der Schlußberatung des Rechnungsbereiches über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 betr. die Konsolidation Preussischer Staatsanleihen fordert Baumbach die Konvertirung der 4% Anleihe, bei der man sich nur zu büden braucht, um Millionen aufzuheben.

Nächste Sitzung Donnerstag: Antrag Graf Mirbach über die Währungsfrage und kleinere Vorlagen. Schluß 5 Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 16. Mai.

Deutschland.

Das Plenum des Bundesraths beschäftigt sich noch in dieser Woche mit dem Gesetzentwurf betreffend die Befämpfung des unlauteren Wettbewerbs; daß an derselben Stelle auch, wie gemeldet, das Wörtengeß schon in dieser Woche zur Berathung kommt, dürfte sich kaum ermöglichen lassen.

Die Reichstagskommission über den Antrag Rickert nahm den Antrag Blicher an, dahingehend: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei Aufstellung des statistischen Materials auch darüber Untersuchungen anzustellen, wie viel, aus welchen Ländern und auf welchen Strecken nach Deutschland eingeführt wird und wie stark die Ausfuhr aus Deutschland ist?

In der Reichstagskommission über die Branntweinsteuernovelle wurden Artikel 1 und 2 in zweiter Lesung in den wesentlichen Punkten nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen. Im Laufe der Berathung theilte Staatssekretär Bojadowsky mit, daß der Bundesrath über den Schluß der Session noch keine Entschlußung gefaßt habe. In jedem Falle solle aber noch den Wünschen der verbündeten Regierungen die Branntweinsteuernovelle noch in der gegenwärtigen Tagung verabschiedet werden.

Die „Berliner Correspondenz“ schreibt: Zu der Reichstagskommission für die deutschen Bevollmächtigten zu der im Oktober in Bern zusammen tretenden Konferenz zur Revision des Ueberleitenskommens über den Eisenbahnverkehr voraussichtlich im Juni der preussische Landesbahnrath zu einer Sitzung einberufen werde, und daß sich an diese Verhandlungen im August eine Konferenz der deutschen und der österreichischen und ungarischen Delegirten schließen dürfte, um eine gemeinsame Wahrnehmung der Interessen der beiderseitigen Verkehrsgebiete zu vereinbaren. Diese Angaben sind durchweg unzutreffend. Zunächst nicht der Termin für die

Eine Fahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal.

Wenn man, von der Elbe kommend, die große Schleufe in Brunsbüttel passiert hat, gelangt man schon nach einer kurzen Fahrt in den Binnenhafen. Es ist ein schönes Bassin, das bei einer Breite von 200 und einer Länge von 500 Metern Raum genug für eine ganze Flottille bietet.

Wie ein breiter, ruhiger Strom zieht sich der Kanal in anscheinend gerader Linie aus dem Binnenhafen nach Nordosten hin, und ein Blick auf seine Ufer zeigt, wie der Bau und die Sicherung des ganzen Kanals beschaffen sind. Es ist eine gewaltige Arbeit, die da geleistet worden ist. Der nachgiebige, lose Marischboden bietet für den Bau eines solchen Werks die denkbar ungünstigsten Bedingungen, und dabei ist der Nord-Ostsee-Kanal mit seiner Länge von mehr als 98 Quadratmeter überhaupt der längste ausgekachtete Kanal, der auf der Erde existirt, und kein anderer kann sich in dieser Hinsicht mit ihm messen. Aber auch in seiner Breite ist er imponant. Am Wasserspiegel beträgt die Entfernung der Ufer von einander im Durchschnitt 65 Meter, während die Sohlbreite des Kanals, da die Wände schräg verlaufen, auf 22 Meter kommt. Bei diesen Dimensionen und bei der Tiefe von 8,5 Metern mußten die Wände naturgemäß gut gesichert werden, wenn das Wasser mit seinem enormen Druck nicht die Dämme einreißen und die ganze Gegend übersfluthen sollte. In der That sind die Wände fast auf der ganzen Strecke des Kanals, theilweise bis zu beträchtlicher Tiefe, mit großen behauenen Steinen, Schotter und Sand, stellenweise mit Ziegeln ausgebaut. Die zahlreichen Dammrutschungen aber, die in der letzten Zeit vorgekommen sind, beweisen leider, daß dieser tüchtige, lockere Boden selbst bei der besten Sicherung einem stärkeren Wasserdruck nachgibt, und daß eine sorgfältige Ueberwachung stets nothwendig sein wird.

Vom Binnenhafen aus scheint die Linie des Kanals, wie schon erwähnt, ziemlich gerade zu verlaufen. Aber wenn man den Kanal eine Strecke weit durchfahren hat, merkt man, daß er bald hinter Brunsbüttel einen sanften Bogen macht. Wieder folgt eine gerade Strecke; man kommt bei dem Dorfe Ostermoor vorbei

und fährt dann abermals in sanfter Biegung bis kurz vor den Punkt, wo die Eisenbahnlinie von Iphoe nach Heide über den Kanal hinweggeht. Schon aus beträchtlicher Entfernung sieht man über dem Kanal die schlankte Linie der Eisenbahnbrücke, die frei in der Luft zu schweben scheint. Es ist eine große, eiserne Drehbrücke, die jedesmal geöffnet werden muß, wenn ein größerer Dampfer die Strecke passiert. Jetzt sind etwa ein Kilometer von der Drehbrücke entfernt zwei riesige Taucherschiffe posirt, die hier eine eigenthümliche Arbeit zu verrichten haben. Vor einigen Tagen wurde nämlich in einer sehr stürmischen Nacht ein großer Wagger von den Wellen des Kanals zum Sinken gebracht. In langsamer, vorsichtiger Bewegung wird nun der Wagger durch die Maschinen der Taucherschiffe mit starken Kabeln aus der Tiefe gezogen.

Theils in gerader Linie, theils in kürzeren oder längeren Bogen zieht sich nun die Kanalstrecke hin bis zum Rindensee. Hier trifft der Blick, wenn er über das linke Ufer hinschweift, auf mäßig hohe Hügel, die, in fast regelmäßigen Abständen aneinander gereiht, sich auffällig von dem flachen Umgebung abheben. Diese Hügel sind kein Erzeugniß der freiwaltenden Natur; sie sind künstlich aufgerichtet und bestehen aus den Sandmassen, die aus dem Bett des Kanals ausgekacht wurden. In der Hauptsache hat der ausgekachte Grund zur Verklärung des moorigen Rindensees gedient, dessen Spuren man noch in dem Schilf und den sonstigen Wasserpflanzen erkennt, die sich am Rand des linken Ufers über das Wasser erheben.

Etwa 12 Kilometer hinter der Schleufe befindet sich die erste Ausweichestelle. Der Kanal nimmt hier eine bosinnartige Form an und verbreitert sich zu einem kleinen Hafen. Links und rechts sind Wäله eingemrammt zur Befestigung der Schiffe, die hier Station machen müssen, um die aus entgegengesetzter Richtung kommenden passiren zu lassen. Die Ausweichestellen, deren auf dem Kanal im Ganzen sechs vorhanden sind, bieten so viel Raum, daß selbst die größten Kriegsschiffe an einander vorbeifahren können. Hinter dieser ersten Ausweichestelle nimmt die Landschaft am linken Ufer nunmehr in der That einen anderen Charakter an. Weichhimmende Berge steigen aus dem flachen Boden empor, und hinter diesen erheben sich einige Anhöhen mit dichter Bewaldung, aus deren Grün rothe Ziegelhäuser mit grauen, zu-

gepöhten Dächern hervorlugen. Das Bild wirkt fast wie eine Ueberraschung, denn diese Hügelandschaft sieht ganz tollt da. Ringsum dehnt sich die Landschaft unabsehbar aus; nur in einem Umfang von wenigen Quadratkilometern hebt sich der Boden in sanfter Steigung empor, mit seiner äußersten Höhe die ganze Umgegend beherrschend. Der helle Schimmer, mit dem uns die Berge aus der Ferne freundlich entgegenleuchten, findet in der Nähe eine recht profaische Erklärung; es ist eitel Sand, woraus sie bestehen; aber dieser Sand hat beim Bau des Kanals eine sehr wichtige Rolle gespielt. Der aus dem Kanalbett ausgeschachtete sandige Grund ist so feinkörnig, daß er als Füllung zum Aufbau der Kanalwände nicht benutzt werden konnte. Dazu mußte das Material von jenen Bergen geholt werden, und noch jetzt fahren täglich zahlreiche Schleppfähne aus dem Kanal in die kleine, kanalartige Burgerau hinein bis zum Fuße des breiten Berges, um das hier kostbare Material an diejenigen Stellen zu führen, die ausgebeffert und ausgefüllt werden müssen.

Die rothen Häuser aber, die so traumlich aus dem Grün des Laubwaldes herausstehen, bilden die freundliche Ostschiff Burg in Dittmarschen. Mitten zwischen den eingeborenen bederen Dittmarschen hat sich eine Schaar von Beamten vom Bauamt II angehebelt. Neue Häuser sind entstanden; ein „Verschönerungs = Verein“ hat im Orte selber eine thatkräftige Wirkamkeit entfaltet; in dem die Ortlichkeit umgebenden Wolde sind Fußsteige gebahrt, Rubebänke aufgestellt und sogar ein Aussichtsturm errichtet worden, und die Spitzen des „Verschönerungs = Vereins“ träumen schon davon, das hübsche Dorf zu einem Lustkurort, und bei seiner Lage am Kanal, der reichlich Ostseewasser enthält, sogar zu einem „Seebad“ zu erheben.

Wenn sich kurz hinter Burg der Boden fast bis zum Niveau des Kanalpiegels senkt, so steigt dafür das Profil der Ufer einige Kilometer weiter ganz plötzlich hinan. Es wird immer höher, so daß man vom Kanal aus fast glauben könnte, daß das Terrain hier von der Niederung zu einem Hügellande aufsteigt. In Wirklichkeit aber breitet sich die Landschaft wie bisher so auch weiterhin als flache Niederung rechts und links aus, und das Profil der Ufer wird nur von den hohen Dämmen gebildet, die hier

aufgeschüttet worden sind. Die ganze Strecke bis hinunter nach Grünenthal ist dieses Marisch- und unsicheres, gefährliches Moorgebiet. Das hat die Aufschüttungen nothwendig gemacht, die in Form von hohen Paralleldämmen eine Deckung der Ufer erzielen. Aber selbst diese starke Bodenaufschüttung vermochte Dammrutschungen nicht zu verhindern. In der Nähe von Hochboun mußte in den letzten Tagen sehr fleißig gearbeitet werden, damit der Schaden, den eine fürnliche Nacht am Damm angerichtet, wieder gut gemacht werde. Dielem Unfall folgte ein größerer auf dem Fuße nach. Westlich von der prächtigen Hochbrücke von Grünenthal ist abermals ein umfangreicher Erdbruch der Böschung erfolgt, durch welchen der Kanal für alle größeren Schiffe unpassierbar geworden ist.

Ueber Wagger und eine ganze Flottille von Schleppdampfern sind in Thätigkeit gesetzt worden, um das Kanalbett wieder vor der Eröffnungsfeier auf die alte Tiefe zu bringen. Das hat sich aber bereits als unmöglich erwiesen, und man hat sich genöthigt gesehen, nur auf acht Meter Tiefe zu arbeiten, obwohl dadurch die letzte Möglichkeit, das Panzerdampf „Wörth“ zu den Feiertagen heranzuziehen, schwindet.

Die große Vogenbrücke, in deren Nähe sich dieser letz' Anfall ereignete, ist ein wahres Wunderwerk der modernen Technik. Es ist ein ungemein anziehendes Bild, wenn zwischen den sich immer höher erhebenden Kalkularen, die fast den Eindruck erwecken, als ob es Berge seien, durch die sich ein Strom gewaltig Bahn gebrochen hat, in weiter Ferne der stolze Vogen Brücke auftaucht und die Landschaft abschließt. Je mehr man sich nähert, um so höher scheint sie dieser Vogen über den Wasserspiegel des Kanals zu erheben. In Wahrheit übersteigt man die Höhe verhältniß gewaltig, obwohl der Abstand von 42 Metern zwischen der Unterseite des Brückenbogens und dem Wasserspiegel immerhin groß genug ist, und dem Wasserpiegel durchpassiren zu lassen. Aber die Oberbramstenge durchpassiren zu lassen. Aber die Brücke wirkt nicht allein durch ihre Höhe, sondern auch durch ihre Construction und ihre architektonische Ausgestaltung. Die Spannweite des gewaltigen Bogens beträgt 156,5 Meter; das ist mehr, als irgend eine andere Brücke in Deutschland aufzuweisen hat. Die Widerlagere sind in ihren stärksten Theilen mit Rathaower Steinen vermauert; die Auflager sind

beständigen Fahrstühlen der Vernehmung anheimfiele. Es werden namentlich zwei bequeme Treppen im Innern des Thurmes gebaut, die eine soll den Schaulustigen zum Hinansteigen, die andere zum Hinabsteigen dienen. Derselben werden nicht nur nach unten, sondern auch an den Seiten mit festen schützenden Bretterwänden besetzt. Bis zum Plateau, auf dem sich der kleinere Aufbau erhebt, sind einhundertfünfzig Stufen vorzulegen.

Hydranten. Als eine besondere Eigenthümlichkeit des bisherigen russischen Eisenbahnbaus wird mitgeteilt, wilde Thiere in Käfigen würden, ganz unabhängig von ihrer ruckeligen Größe, stets nur zu einem und demselben festen Saße befördert, so daß z. B. für einen Hosen ebenso viel gezahlt werden muß, wie für einen Tiger. Dieser offenbar Unregelmäßigkeit beabsichtigt man jetzt in der Weise abzuheben, daß für wilde Thiere in Käfigen, von einer gewissen Größe abwärts an, nach dem Gewicht abgestufte Tariffätze in Geltung treten sollen.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 16. Mai.

Der Kaiser wird morgen unsere Provinz besuchen, um in unserem Altpreußen für einige Zeit dem Waldweil abzuliegen. Von Mitteln aus geht die Reise über Thorn, Dierode und Mielau nach Brückwitz.

Viehstandslexikon. Das vom königlichen Statistischen Bureau auf Grund der Viehzählung vom 1. Dezember 1892 und anderer amtlicher Quellen bearbeitete Viehstandslexikon für den preussischen Staat ist erschienen. Das Viehstandslexikon weist, dem Zeitpunkt der Vornahme der Viehzählung gemäß, einen mittleren Bestand an Vieh nach und unterrichtet über die vorhandene Spann-, Nähr- und Viehproduktionskraft der einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke. Die fraglichen Zahlen sind daher von Werth beim An- und Verkauf von Viegen und von Vieh, für den Grund- und Personalkredit, für die Feuer-, Hagel- und Viehversicherung, sowie insbesondere für die Beurteilung des Landwirtschaftlichen Betriebes in jedem einzelnen Verwaltungsgebiete bis herab auf die Gemeindeeinheiten. Ferner gewährt das Viehstandslexikon namentlich auch noch die Unterlagen zur Ausfüllung der Spalte 3 der Uebersicht der in den Kreisen bei der periodischen Vormusterung vorhandenen Kriegsbrauchbaren Pferde. Es führt, ähnlich einem Ortschäftsverzeichnis, sämtliche Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke kreisweise in alphabetischer Reihenfolge auf, wobei alle bis zur Drucklegung bekannt gewordenen, namentlich in Folge der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 eingetretenen zahlreichen Veränderungen, welche sich auf Theilung, Zusammenlegung oder Neubildung von Gemeinden beziehen, berücksichtigt, auch in jedem Falle die Ziffern über Bevölkerung und Viehstand entsprechend zurechtgestellt sind. Am Schlusse eines jeden Provinzheftes befindet sich eine Zusammenstellung für die Regierungsbirger bzw. die gelammte Provinz nach Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken, welche den Angaben über Bevölkerung, Gebirge, Viehbestände, Haushaltungen und Viehbestand noch die Zahl der Gemeindeeinheiten sowie anmerkungsweise die der Enklaven und der kommunalfreien Gebietstheile hinzusetzt. Um die Anschaffung eines Viehstandslexikons zu erleichtern, wird jedes Provinzheft einzeln zu folgenden Preisen abgegeben: Ostpreußen, 10 $\frac{1}{2}$ Druckbogen, 2,20 Mk.; Westpreußen, 5 $\frac{1}{2}$ Druckbogen, 1,20 Mk.; Pommern, 6 $\frac{1}{2}$ Druckbogen, 1,40 Mk. etc. Entnahme des ganzen Werkes von zusammen 82 $\frac{1}{2}$ Druckbogen tritt, soweit dem königlichen Statistischen Bureau bis zum 15. Juni d. J. unmittelbar Bestellungen zugehen, eine Ermäßigung von 17,80 auf 15 Mk. ein.

Das Petroleum-Weltmonopol ist nach keineswegs von den amerikanischen Spekulant aufgegeben, wie Folgendes zeigt. Es fällt auf, daß die amtliche Zeitung des russischen Finanzministers betont, der Abschluß des russisch-amerikanischen Petroleumringes erlaube den russischen Industriellen nur zur Zeit unthunlich. In ehrlühlich Deutsch übertragen also: sobald die Amerikaner größere Zugeständnisse machen, kann der Ring sehr wohl zu Stande kommen. In ähnlicher Stille hat ferner eine angeblich englische Gesellschaft bei der Station Grosny (im Bezirk Petrowsk) Petroleumquellen erworben, die im Jahre etwa 30 Millionen Rubel abgeben können. Die Käufer sind Strohmannen des amerikanischen Syndikats Rockefeller u. Co., das allerdings, wenn es so reichliche Mengen russischen Petroleum erhält (nahezu 10 pCt. der russischen Produktion), die Preisstreitigkeit mit Aussicht auf Erfolg weiterführen kann.

Zunungsfassung. Die in dem Statut einer neuen Innung getroffene Fassung, daß von der Aufnahme in die Innung diejenigen ausgeschlossen sind, welche den an die Mitglieder der Innung in Bezug auf ehrenhaften Lebenswandel zu stellenden Anforderungen nicht genügen, ist nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts rechtswidrig. Jedoch ist der Lebenswandel des Aufnahme-Nachwunders deshalb nicht ohne Weiteres als nicht ehrenhaft zu erachten, weil er sich eines Hausfriedensbruchs oder wörtlicher Beleidigungen von Innungsmitgliedern schuldig gemacht hat, oder zu Streit und Zant geneigt ist und sich bisher als Gegner des Innungswesens bekannt gemacht hat.

Personalien. Die Veretzung des Landraths Dr. v. Hadden aus dem Kreise Wrochungen, Regierungsbirger Königsberg, in gleicher Amtseigenschaft in den Kreis Greifenberg, Regierungsbirger Stettin, ist genehmigt worden. Der Regierungsrath Alffers Graf Ströb von Finkenstein in Königsberg ist zum Landrathe ernannt worden.

Die Formirung der Meldereiter-Detachements. welche im Reichs-Militäretat zum 1. Oktober d. J. vorgelesen waren, wird, wie wir hören, schon früher erfolgen, um sie an den großen Manövern der vier Armeekorps teilnehmen zu lassen. Es ist wichtig, diese Gelegenheiten zu benutzen, um Erfahrungen über den ganz neuen und wichtigsten Dienstzweig zu sammeln. Hinsichtlich der Uniformirung wird voraussichtlich für das Detachement des Garde-Korps die Infanterieuniform in Anwendung kommen, und zwar welche Atlas mit rothen Schnüren und graue Hosen mit rothen Streifen, sowie Kavalleriehüte, auch die Säbelleiche wird getragen werden. Bei den beiden anderen Armeekorps (I. und XV.) wird sich die Uniformirung an diejenige der Kavallerie anlehnen. — Etats-Ueberschreitungen werden durch die verfrühte Bildung des Detachements nicht veranlaßt.

Der Verband deutscher Briefkasten-Viehhaber-Vereine, welcher unter dem Protektorat des Kaisers steht, hat auch in diesem Jahr 1200 Mk. zur Vertheilung von Prämien für Abtheilen oder Fangen von Wandervögeln, Fühnerhabichten und Sperberweibchen ausgezahlt, deren Vertheilung auch der

Ornithologische Verein zu Danzig vermittelt. Fänge (Krallen), nicht ganze Vögel, sind an den Schriftführer dieses Vereines, Richard Giesbrecht in Danzig, Milchmangasse 22, einzuliefern. Die Auszahlung der Prämien findet im Herbst statt.

Durch Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe ist bestimmt worden, daß bei Kohlestößen, worin Dampf aus Wasser erzeugt wird, an Stelle des bisher vorgeschriebenen in den Wasserraum hinabreichenden 8 Centimeter weiten Standrohres künftighin als genügende Sicherheitsvorrichtung ein von dem Dampfraum ausgehendes, von ihm nicht abkühlbares Standrohr, in Form eines Hebels, dessen aufsteigender Schenkel nicht über 5 Mtr. Höhe hat, verwendet werden darf, sofern die leichte Seite des Rohres bei einem Inhalte des Gefäßes von 0 bis 60 Liter wenigstens 25 Millim., bis 95 Ltr. 30, bis 160 Ltr. 40, bis 250 Ltr. 50, bis 350 Ltr. 60, bis 450 Ltr. 70, bei mehr als 450 Ltr. endlich wenigstens 80 Millim. beträgt.

Veränderungen in der Armee. Der Commandant von Posen, General-Lieutenant Schuch, hat seinen Abschied nachgesucht und erhalten. Die Stelle ist durch den bisherigen Commandeur der 2. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Altonius besetzt worden. Desgleichen haben die 49., 36., 30. und 10. Infanterie-Brigade ihre Commandeure, die Generalmajors v. Oppen, v. Helmberg, von dem Kneisebed und von Wilsinggen, verloren. An deren Stelle sind die bisherigen Commandeure der Infanterie-Regimenter Nr. 113, 96, 92, 75 und 4 unter Beförderung zu Generalmajors getreten. Des Weiteren sind zu dieser letzteren Charge befördert worden die Obersten von Rauch, Direktor der Fuß-Artillerie-Schule, von Rade, Commandeur der 28., und von Bredow, Commandeur der 6. Cavallerie-Brigade, während die Commandanten der Leubungs- bzw. Schlepplüge, die Obersten z. D. von Warendorf und von Pfister zu Oberst und Wahn, den Charakter als solche erhalten haben. Auch der langjährige Inspektor der Landwehr-Inspektion Berlin, General-Lieutenant Spitz, ist von seiner Function zurückgetreten und durch den Obersten Beder, Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 41 ersetzt worden. Im Kriegsministerium sind dem Chef der Remontabteilung, Obersten Hoffmann-Scholz, der Rang und die Competenz eines Brigade-Commandeurs verliehen, und das Commando des im Allgemeinen Kriegs-Departement beschäftigten Obersten Gisevius ist für unbestimmte Zeit verlängert worden.

Der Thorner Wollmarkt wird auch in diesem Jahre am 13. Juni abgehalten.

Aus dem Bienenleben. Der Besitzer S. in Koschewen Ostpr. hatte den Verlust gemacht, zwei Bienenstöcke zu einem Volke zu vereinigen, was aber nicht nur gänzlich mißlang, sondern wobei auch Hunderte von Bienen, darunter die Königin, getödtet wurden. Dem ausgetriebenen Theil, der wieder gefangen und in einem besonderen Stocke untergebracht worden, wurde dann eine neue Königin beigegeben. Auch dieser, übrigens noch garnicht oder doch nur sehr wenig unter den Bienenzüchtern bekannte Versuch ist gänzlich mißlungen, denn nur am ersten Tage erklärte sich das Volk mit der neuen Königin zufrieden, am zweiten Tage machte sich schon unter demselben eine große Unruhe bemerkbar, die derartig steig, daß fast sämtliche Bienen sich außerhalb des Korbes befanden und diesen mit starkem Geräusche umschwärzten. Der Besitzer that alles, um die Bienen zum Rückzuge nach dem Stocke zu bewegen — vergebens, denn als der Abend kam, begannen sich dieselben unter die Platte des Korbes beuteltartig zu legen, wo sie die ganze Nacht zubrachten. Am anderen Morgen hatten die Bienen merkwürdiger Weise den Stock wieder bezogen, aber was war geschehen? Auf der Erde am Flugloche lag die — Leiche der Königin, sie war in aller Frühe von dem Volke hingerichtet worden. Jetzt bilden die Bienen eine Republik und man wird abwarten, was weiter mit denselben geschehen wird.

Konservirung der Milch. Das beste und zuverlässigste Konservierungsmittel für Milch ist neben einer penitlichen Keimlichkeit die Abführung bzw. Aufbewahrung in möglichst kühlen Räumen. Das weis zwar jeder Landwirth, allein in allen Fällen wird die Kenntnis dieses einfachen Mittels nicht ausreichen und er muß zu chemischen Hilfsmitteln seine Zuflucht nehmen. Die Wirkung derselben ist jedoch nicht immer die gleiche. Diese Hilfsmittel zerfallen nämlich in zwei Abtheilungen, eine, welche die schon vorhandene Säure neutralisirt und den etwa schon ausgeglichenen Käsestoff wieder auflöst und die andere, welche vorbeugend gegen die Fäulung wirkt. In der ersteren Gruppe ist das empfehlenswerthe Mittel doppeltkohlenstoffsaures Natrium; es wird angewendet, um saure Milch brauchbar zu machen, wirkt jedoch nur vorbeugend. Als vorbeugendes Mittel ist Vorläure zu empfehlen, wovon ein Liter Milch ein Gramm beigegeben wird. Es sollten aber diese Mittel immer nur im Nothfalle angewendet werden. Die Hauptkonservierungsmittel sind und bleiben frische Luft und Kälte.

Der Eisenbahnminister hat folgende neue Bestimmungen erlassen: Die für die Laufbahn als Bau- oder maschinentechnischer Eisenbahnsecretär bestimmten Bewerber müssen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen und mindestens zwei Jahre in einem Bau- oder Maschinen-Handwerk oder einer Eisenbahn-Hauptwerkstätte praktisch und mit gutem Erfolge, in der Regel ganz oder theilweise vor dem Besuche der technischen Fachschule gearbeitet haben. Ferner wird von denselben das Zeugniß einer seitens der Eisenbahnbehörde als genügend anerkannten technischen Fachschule verlangt. Das Zeugniß über die bestandene Landmesserprüfung erlegt den besonderen Nachweis der Schul- und Fachbildung. Was die specielle Beschäftigung der ihrer Vorbildung nach zwischen Werkstätten-Behringungen und Maschinenbau-Clasen stehenden jungen Leute in Eisenbahnhauptwerkstätten betrifft, so können sie, mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst versehen, in mäßiger Zahl dort zugelassen werden, und zwar auf die Dauer von zwei Jahren. Derartige „Boglinge“ müssen die erforderliche Gesundheit, Rüstigkeit und Gewandtheit, besonders ein ausreichendes Hör-, Seh- und Fahren-Unterscheidungsvermögen besitzen, sich aus eigenen Mitteln oder durch Unterthützung ihrer Angehörigen unterhalten können und sich den Bestimmungen der Arbeitsordnung unterwerfen. Sie können wegen unzulänglicher Fortschritte mit vierzehntägiger Kündigung entlassen werden; im Widerschall entscheidet endgültig die vorgelegte Eisenbahn-Direktion. Ihre Beschäftigung erfolgt außerhalb des Beamtenverhältnisses und ohne daß ihnen ein Recht oder eine Anwartschaft auf künftige Uebernahme in dasselbe oder auf dauernde Verbehalten erwächst. Die Beschäftigung erfolgt, soweit dienstliche Gründe nicht entgegenstehen, in der Schlosserei, Formerei, Schmiede, Modellschreiner-

unentgeltlich, doch können sie geelnetenfalls ihren Arbeiten entsprechende Vergütung erhalten.

Die überseeische Auswanderung, die in Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien seit einigen Jahren erfreulicherweise erheblich zurückgegangen ist, belebt sich neuerdings in den russischen Grenzdistrikten ganz außerordentlich. Aus dem südlichen Polen ziehen Tausende trotz der Warnungen und tauarigen Erfahrungen von Auswanderern nach Brasilien. Für die Auswanderer aus dem nördlichen Polen scheint neuerdings besonders Canada, für das verschiedene Agenten eine ganz außerordentliche Heilame entfalten, eine besondere Anziehungskraft auszuüben.

Eine prächtige Luftspiegelung ist von Fischern auf dem Kirchhofe Spitz beobachtet worden. Etwa zwei Meilen von dem Fischerdorf Conradsbütte entfernt stieg nachmittags zwischen 2—3 Uhr aus dem Spitz plötzlich eine Nebelwand empor, in welcher sich bald Bäume, dann ganze Anlagen und Häuser erkennen ließen, und in etwa acht Minuten hatten die Fischer das ganze vier Meilen entfernte Ostseebad Oranz vor sich. Namentlich war die nordwestliche Seite des Dorfes sehr scharf ausgeprägt, so daß nicht nur der ganze Strand mit allen Gebäuden und Anlagen, sondern auch die Uferpromenade deutlich sichtbar waren, ja sogar auf letzterer verkehrende Personen. Hinter diesem Wlbe hatte sich inzwischen eine zweite Nebelwand erhoben, in welcher sich die Meeresspiegelung deutlich widerspiegelte. Die ganze Luftspiegelung dauerte die dem ziemlich ruhigen Wetter etwa vier Minuten und löste sich dann wieder auf.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 16. Mai.

Der Arbeiter Johann Rumarczyk ist geständig, im November 1894 zu Schlablau mit dem Arbeiter Karrosch dem Vetter Bohlmann mittelst Einbruchs im Speicher in zwei Fällen Roggen resp. Hafer entwendet zu haben. Dafür wird er mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Böttchermester Anton Lams aus Tolkmitt ist angeklagt, am 19. October die Abperrungsmaßregeln wegen Verhütung der Einschleppung der Cholera übertreten zu haben (§ 327 St.-G.-B.). In obigem Tage war in dem Hause des Lams ein Cholerafall vorgekommen, und das Haus demnach abgesperrt worden. Lams war nicht zu Hause. Als er Abends nach Hause kam, wurde ihm durch den Wachhabenden die Mittheilung gemacht daß er zwar in sein Haus hineingehen könne, aber unter keinen Umständen das Haus wieder verlassen dürfe. Trotz dieser Warnung ging Lams in seine Werkstätte, angeblich um seine Biene und Schweine zu füttern. Trotz der Aufforderung, in sein Wohnhaus zu gehen, folgte er diesem Befehle nicht, sondern mußte ins Gefängnis gebracht werden. Als Strafe wird auf 14 Tage Gefängnis erkannt. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen obigen Angeklagten Lams verhandelt, der ferner angeklagt und überführt wird, den Kaiser im October zu Tolkmitt grüßlich beleidigt zu haben; er erhält 5 Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

München. Der Prinz-Regent hat den Generaldirektor Postart zum Intendanten des Hoftheaters ernannt.

Preßstimmen.

Gegenüber einer Meldung der „Schlesischen Ztg.“, der Rücktritt des Staatssekretärs von Voettcher gelte als sicher, als seine Nachfolger kämen der Staatssekretär Frhr. v. Marschall und der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker in Frage, auch wurde Graf Herbert Bismarck, sofern der vermuthete Wechsel in der Stellung des Auswärtigen Amtes vollzogen sei, wieder in den diplomatischen Dienst treten und einen Botschafterposten erhalten, erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Diese Mittheilungen entbehren jeder Grundlage und scheinen lediglich das Ziel zu verfolgen, Beunruhigung hervorzurufen. — Dasselbe Blatt meldet ferner: „Rücksichtlich der Arbeiten der Justizkommission wurde eine Zeit lang erwogen, ob es sich nicht empfehle, den Reichstag nur zu vertagen, nicht aber zu schließen. Man kam jetzt von diesem Gedanken zurück. Der Reichstag wird also geschlossen. Es ist zu hoffen, daß die wichtigsten Arbeiten bis Mitte nächster Woche erledigt sind, so daß der Schluß der Session zu diesem Zeitpunkt erfolgen kann.“

Wir lesen in der „Volkszeitung“: „Nun, da die Umsturzvorlage gefallen, dürfen wir auch Dank den Wählern sagen, die zu ihrem Falle, wenn auch wider Willen, unbezahlbar viel beigetragen haben. In erster Linie weihen wir unseren Dank dem preussischen Minister des Innern Herrn v. Köller. Innerhalb wie außerhalb der parlamentarischen Kreise herrscht nur eine Stimme der Anerkennung für das, was er zum Besten der Gegner der Vorlage geleistet. Er erwies sich in Wahrheit ausgerüstet mit allen Eigenschaften, die ein Schlichter der Sache garantieren konnten. Er hatte es mit dem Zauber seiner vor nichts zurückweichenden Beredamkeit verstanden, die tiefen Abgründe grell zu beleuchten, in die uns die Umsturzvorlage hineinzuziehen sollte. Man sagte gestern im Parlament, Herrn von Köller's Ministerstag seien erzählt; er werde keine Gelegenheit mehr haben, sich selbst zu übertreffen; und in der That, wer ihn gestern im Reichstage sah, auf den machte er der Eindruck, als bestände er sich bereits in einer sehr — enthobenen Stimmung. Wir hoffen, indeß, daß dem deutschen Volke der Minister Köller noch recht lange erhalten bleibe. Keine politische Opposition hat sich je einen besseren Fürsprecher der Reaktion wünschen können, als ihn. Desgleichen würden wir es sehr bedauern, wenn der Justizminister Schönfiedt nicht noch öfter Gelegenheil hätte, wichtige Vorlagen von gleicher oder ähnlicher Beschaffenheit vor dem Parlament zu vertheidigen.“

Vermischtes.

Einen eigenartigen Strafbefehl, der gegen eine Arbeiterfrau in Daffow in Mecklenburg erlassen ist, weil sie bei der Beilegung ihres verstorbenen Kindes am offenen Grabe ein Gebet gesprochen, bringen die „Lüd. Anzeigen“ zur Veröffentlichung. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Die Arbeiterfrau Dorothea Bruhn, geb. Wibow, zu Neu-Worwerf hat laut dienstlicher Anzeige des Wachmeisters Bätou III zu Daffow am 2. Oherstage 1895, Nachmittags, bei Beerdigung ihres Kindes, bei der der Ortsgelübde nicht zugegen war, eine Rede, resp. ein Gebet gesprochen. Die Frau wird deshalb auf Grund der Verordnung vom 25. November 1851, betreffend die Grabreden der Nichtgelübde, zu einer Geldstrafe von 2 Mk.

eventuell Haft von einem Tage verurtheilt. Es kommen hierzu an Gebühren und Auslagen noch 1,50 Mk. Unterzeichnet ist der Strafbefehl: Daffow, 22. April 1895. Ritterschaftliches Polizeiamt. — Die arme Frau, deren Mann seit mehreren Jahren arbeitsunfähig ist, hatte nach ihren Angaben den Ortsgelübde sich zur Theilnahme am Begräbniß gebeten, und dieser hatte auch gesagt, er wolle sehen, ob er kommen könne“. Er war aber nicht erschienen und um nun, wie sie meinte, „Ihr Kind nicht wie einen Hund verscharren zu lassen“, hatte die Frau im Beisein mehrerer Nachbarleute am offenen Grabe folgenden Gesangbuchvers gesprochen: „Hier liegt und schläft Du ganz in Frieden — Demewell Dein Hirte bei Dir wach. — Von Jesu bleibst Du ungeschieden — Auch in der letzten Todesnacht. — Er lenke Deine Tageszeit — So früh schon zu der Ewigkeit. Amen.“ Und wegen des durch diese „Rede“ begangenen „Vergehens“ erhält das arme Weib einen Strafbefehl! Das ist auch ein Stückchen im Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung.“

Ueber das chinesische Militär-Sanitätswesen glebt der japanische Oberlieutenant Futusima noch folgende interessante Schilderung: Während der Konzentration in Ping-gang, welche 40,000 Mann umfaßte, verlor ein einziger Arzt Dr. Yao den Sanitätssdienst. Dieser behandelte jedoch nur jene Kranken und Verwundeten, die von ihrer Löhnung das Honorar zahlten. Bei der Vorliebe der Chinesen für Fahnen und Banner hatte sich auch dieser Arzt mit einer Fahne mit weißem Kreuz auf schwarzem Grund ausgestattet. Diese Fahne gehört zur japanischen Kriegsbeute und ist im Zeughaue zu Tokio aufgestellt. Die japanischen Krankenträger hatten von feindlicher Seite viel zu leiden. Sogar die Verwundeten hieben und schossen nach ihren Rettern. Von chinesischer Seite war nämlich das Gerücht verbreitet, daß die Japaner alle Gefangenen tödteten. Uebrigens besitzt jeder chinesische Soldat eine Taschenaertheke und kurtirt sich auf eigene Faust.

Vetersburg. Die „Nowosti“ erhielten eine telegraphische Nachricht aus Kasan, daß die Wolga stark ausgetreten sei; der Bahnhof stehe unter Wasser, der Eisenbahndamm bei Kasan sei beschädigt. Die Reisenden würden von der Station Smoljast mit Dampfem nach Kasan übergesetzt. — Nach einem Telegramm aus Balu wüthete in der Nothschildekerosinfabrik eine Feuersbrunst, welche erheblichen materiellen Schaden anrichtete. Die Kerosinreservoirs gerethen in Brand.

Beirut. Der Generalgouverneur hat sich von hier mit Truppen nach Sur (Tyros) begeben, wo es zwischen Christen und Muhammedanern zu Thätlichkeiten gekommen war. Nähere Angaben über den Umfang der Unruhen fehlen noch.

New-York. In Arizona haben Indianerbanden verschiedene Bergarbeitergesellschaften angegriffen; Kavallerie ist entsendet worden, um die Indianer zu versorgen. Es wird ein allgemeiner Aufruf beschickt.

Paris. Der Marineoffizier Le Châtelier, welcher am 1. März den Redakteur des „Journal des Debats“, Bercher, genannt Harry Alis, im Duell getödtet hatte, wurde heute nebst den Zeugen bei dem Duell vom Schmutzgericht freigesprochen.

Friedberg. Vor etwa 3 Monaten wurde in Altesfleß ein herumtollender Mann, der sich mit Reparaturen von Uhren beschäftigte und sich mehrere Reparaturereien hatte zu Schulden kommen lassen, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Beim Verhör suchte er das Gericht über seine Persönlichkeit zu täuschen. Wegen begangener Ungehörigkeit wurde er vor 14 Tagen in eine Arrestzelle gelegt, an beiden Händen und an einem Bein gefesselt, wobei die Kette an der Wand angehängt war. Am Morgen des 11. Mai fand der Aufseher die Zelle leer und die verschiedenen Ketten auf dem Fußboden liegend. Von dem Gefangenen war keine Spur mehr zu entdecken. Um auf den Hof zu gelangen, hatte er sieben Schindeln, die bei der Abendrevision in vollständiger Ordnung befunden worden waren, öffnen müssen, um dann über die Gefängnismauer zu setzen und danach das Weite zu suchen. Als Werkzeug beim Schloßöffnen diente dem Enklophen ein ausgezogenes Stuhlbein, an dessen einem Ende er ein Stückchen krummgebogenen Draht befestigt, das die Funktion eines Dietrichs hatte versehen müssen. An keinem der Schloßer war eine Spur von Gewalt zu bemerken gewesen.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Berlin, 17. Mai. Die Brantweinsteuer-Commission hat den Gelektentwurf in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der ersten Lesung gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

Berlin, 17. Mai. Der Reichstag nahm heute in dritter Lesung den Gelektentwurf an, betreffend den gegenseitigen Bestand der Bundesstaaten bei Einziehung von Abgaben und Vollstreckung von Vermögensstrafen; desgleichen das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes vom Feldweibel abwärts.

Telegraphische Börseberichte.

Börse: Befestigt.		Cours vom	
15.5.	16.15.	15.5.	16.15.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,90	102,00	102,00
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	102,10	102,30	102,30
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,90	102,90	102,90
Russische Banknoten	220,15	220,20	220,20
Oesterreichische Banknoten	167,60	167,65	167,65
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90	106,90
4 pCt. preussische Consols	106,30	106,40	106,40
4 pCt. Rumänier	88,60	88,70	88,70
Mariens-Waarf. Stamm-Prioritäten	122,40	122,10	122,10

Produkten-Börse.		Cours vom	
15.5.	16.15.	15.5.	16.15.
Weizen Mai	149,25	151,20	151,20
September	150,50	152,20	152,20
Roggen Mai	130,20	132,00	132,00
September	135,20	137,20	137,20
Tendenz: höher.	23,50	23,50	23,50
Petroleum loco	45,20	45,30	45,30
Rübbel Mai	46,00	46,20	46,20
Oktober	46,00	46,20	46,20
Spiritus Mai	40,50	40,50	40,50

Königsberg, 16. Mai, 12 Uhr 48 Min. Mittag.
(Von Portatus und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % ezel Fraß.
Loco contingentirt 56,25 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 36,50 „ Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 15. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 55,00 Gd., Mai 55,00 Gd., nicht contingentirt 35,00 Gd., pro Mai 35,00 Gd.

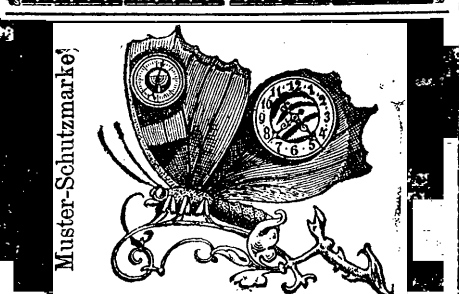
Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Martha Classen-Langfuhr mit dem Landwirth Herrn Franz Andres-Woffky.
Geboren: Herrn Eugen Arnheim-Pr. Holland L. — Herrn J. Loewenthal-Danzig S.
Gestorben: Herr Cantor Wilhelm Hülf-Pofstücken. — Herr Kaufmann Gustav Hardt-Königsberg.

Elbinger Standesamt.
 Vom 16. Mai 1895.
Geburten: Arbeiter Carl Springer L. — Bahnarbeiter Christof Petrat L. — pract. Arzt Dr. Adolf Simon L. — Schlosser Wilhelm Fowitz L.
Aufgebote: Eisendreher Gustav Thiel mit Auguste Briegmann.
Eheschließungen: Factor August Janzen mit Auguste Stillmann.
Sterbefälle: Arbeiter Johann Schneidowski 61 J. — Arbeiter August Schönfeld L. 2 M. — Schuhmacher Gottfried Gehrmann L. 2 1/4 J. — Militär-Invalide Joh. Emil Kühnapfel 47 J. — Leibrentistin, Wwe. Auguste Wagner, geb. Altmann, 61 J. — Barbier August Hilsnik S. 8 J. — Maurergeselle August Dieß L. 4 M.

! Bellevue!
 Sonntag, den 19. Mai cr.:
Gr. Militär-Concert.

Gewertverein der Maschinenbauer.
 Behufs Abmarsch zur Fahnenweihe des Ortsvereins der Klempner und Metallarbeiter versammeln sich die Mitglieder **Sonntag, den 19. cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gold-Löwen.**
 Um zahlreiche Theilnahme bittet Der Vorstand.

Atelier für künstl. Zähne
 Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
 Jun. Mühlenstamm 20/21.



Schwarzwälder Uhren-Fabrikation
Hugo Pamppe,
 Freiburg i. B. 41.
 Regulature von 6 M. 50 Pf. ab.
 Kuckuhren „10“ — „
 Neuheit! Obige Schmetterlingsuhr mit Wetterglas von 12 M. 50 Pf. ab.
 Wecker v. 3, Wetterhäuser v. 2 M. ab.
 Illustr. Preislisten gratis und franco!

Der Automat
 — D. R. P. —
 Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht das An- und Abklopfen der Hosen sehr bequem. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit, die An- und Abklopfen der Hosen mit sich bringt, entzogen ist, wird auch die genaue Haltung des Körpers eine viel größere und angenehme, da der Automat bei jeder Bewegung die Körpertheile, welche bei jedem Athemzuge einbehalten, unentbehrlich für jeden Mann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
 Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
 Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
 Berlin C. 2, Klosterstrasse 40

Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 Bfg. und 80 Bfg. das Pfund in Postkolis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
 Ottensen bei Hamburg.

G. Noack,
 Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
 Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegswaffen.
 Berlin C., Breitestrasse No. 7
 vis-à-vis dem Königlichen Marstall.
 Garantiert eingeschossene Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten. Taschen-, Gewehrform, von 6,25 M. an. Jagdcarabiner, Orig., von 18,75 M. an. Central-Doppelflinten von 33,50 M. an. Pirsch- und Scheibenblechen von 30 M. an. Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an. Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenfrei.

Reinecke's Fahnenfabrik
 Hannover.

Caffee. Caffee.

Bitte probiren Sie meine hochfeine Mischung à 1,60, à 1,80 pro Zoltpfund gebrannt.
 Diese beiden Mischungen sind aus den edelsten und reinstmehdendsten Sorten gewählt, ohne jede fremde Beimischung gebrannt und behalten längere Zeit ihr feines Aroma.
 Sendungen nach außerhalb erfolgen prompt und werden gewissenhaft ausgeführt.
Adolf Kuhn, Elbing,
 Fischerstr. 31.
 Erstes und ältestes Caffee-Special-Geschäft am Plage.

Dr. Thomalla's Unterkleider

D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb. Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut auswendig, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesunde, dauerhafte und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Allein. Fabrikant
 C. Mühlhans Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinp. Niederlage bei: **Simon Zweig, Elbing.**

Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie eine compl. 4 spännige Equipage gewinnen.



Große Königsberger Pferde-Lotterie.

10 Loose à 1 Mark.
 darunter eine 4 spännige, ferner **47** edelste Ostpreussische Reit- und Wagenpferde (zusammen 72 Pferde) sind die Haupt-Gewinne der diesjährigen **Königsberger Pferde-Lotterie.**

Ziehung un widerruflich am 22. Mai 1895.

10 Loose à 1 Mark (Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.) empfiehlt und versendet

Die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.
 Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verloofungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edelsten Ostpreussischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerten kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

Abonnement-Einladung auf Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter
 Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart. Jährlich 52 Nr. (4 3. Quartale) od. 26 Hefte à 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.
Das schönste farbige deutsche Witzblatt.
 Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer **Gratis-Probennummer** von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.
Geschäftsstelle der Meggendorfer Blätter München
 Corneliustrasse 19.

August Wernick Nachf.
 Inh.: Edw. Börendt
 Schmiedestrasse 7
 empfiehlt seine reichhaltigen Lager in **Kleiderstoffen.**
Neuheiten in Waschstoffen:
 Batisten, Crêpons, Madapolam etc.
 Jaquettes, Kragen, Umnahmen und **Regenmänteln.**
 Sonnen- und Regenschirmen.

Katalog gratis.
 Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen Exemplaren zu den ermässigten Preisen:
Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern, deren Schutz behördlich angeordnet ist.
 Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck (Format 32x43 cm).
Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3.— franco. prämiirt.

Ferner als reizendes Präsent:
Im Waffenrock:
 Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von **Ferd. Czabran.**
 Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelpressung.
Statt M. 6.— für M. 3.— franco.
 Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Louise Schendell,
 Atelier für **Künstl. Zähne, Plomben etc.,**
 Jun. Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.

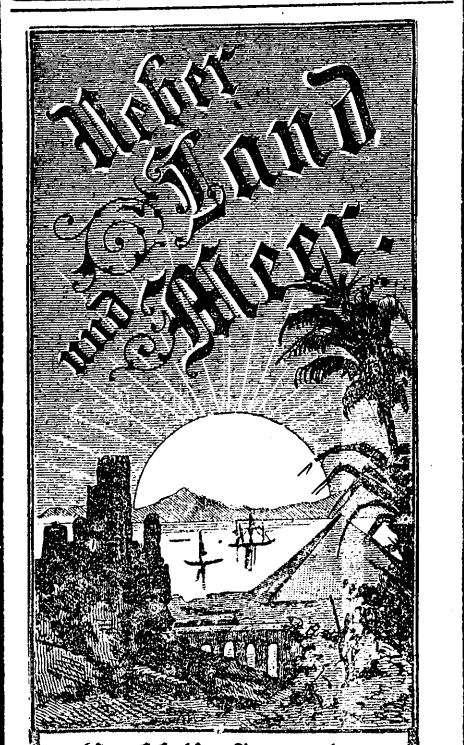
E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —

C. J. Gebauer
 Königsberg i. Pr.
 vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von M. 450.— ab.

Neuheit! — Hochinteressant
Accord-Zither
 mit Stimmvorrichtung. Das beliebteste Instrument. Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön. Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 33 000. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text M. 2.—. Opermelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Verpackung 75 J. Prospekt gratis. Illustr. Katalog über sämmtl. Musikinstrumente gratis und franco. Instrumentenfabrik **L. Jacob, Stuttgart.**

Zimmerleute und Tischler
 können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus **F. Beyer's Handbuch** zur vollständigen Erlernung der **Treppenbaukunst.**
 Zu beziehen durch die **Vangewerbliche Buchhandlung in Weimingen.**
Preis: 1 Mk.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe etc. etc.
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz'
 Elbing. **Buch- und Kunstdruckerei- Stereotypie.**



Großfolio-Ausgabe.
Unterhaltungskläre gebiegenster Art durch Romane und Novellen der ersten zeitgenössischen Schriftsteller.
Chronik der Zeitereignisse in Wort und Bild, ferner zahlreiche hochinteressante Artikel hervorragender Fachmänner aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst etc. Humor, Spiele etc. **Herzliche Illustrationen** in unerlässlichster Fülle und Mannigfaltigkeit.
Ein Familien- und Weltblatt größten Stils.
 Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark. Preis für die allwöchentlich erscheinende Seite 50 Pfennig.
 Die erste Nummer oder das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
 — Abonnements —
 in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Parterrewohnung
 von 4 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. October ab zu vermieten.
Rodenberg,
 Friedrich Wilh.-Platz 14

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht zum 1. oder 15. Juni ein **Hellnerlehrling.**
 Adressen abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Während der Sommermonate bin ich täglich von 9 bis 5 Uhr zu sprechen. Von Auswärtigen vorherige Anmeldung erbeten.
Rodenberg.

„Altpr. Zeitung“ Sommer-Fahrplan 1895.
 Abfahrt nach Richtung Birkau:
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
 2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,12 Dm.
 Königsberg:
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
 6,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Dm.
 Röhungen:
 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
 6,17 Dm.
 Cherode:
 6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.
 fern gedruckte sind Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 115.

Elbing, den 17. Mai.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelberg.

Nachdruck verboten.

3)

„Schon gut, Friedrich, geh nur, mein Bruder hat's Dir ja erlaubt. Was bedarf's denn da noch meiner Zustimmung?“

„Ach Herr Graf! es schmerzt mich, wenn Sie so zu mir reden. Schauen S', ich kann ja auch nicht handeln, wie ich wohl möchte. Der alte Herr Graf hat's nun einmal so befohlen, und ich, der Diener, muß gehorchen; aber glauben Sie mir, es krampft mir oft das Herz zusammen, wenn ich sehe, wie man S'e behandelt. Es ist eine Schande, daß —“

„Eine Schande ist's, daß Du Dich um Sachen kümmerst, die Dich nichts angehen. Merk' Dir das. — Wenn Du aber noch eine Stunde warten willst, so wird's mir angenehm sein. Ich erwarte einen Freund.“

„Wie der Herr Graf befehlen!“

„So stelle ein paar Flaschen kalt und besorge den Raucher.“

„Sehr wohl, Herr Graf.“

Wieder war Rudolf allein. „Er meinte es gut, der treue Alte“, flüsterte er vor sich hin. „Aber der Respekt muß gewahrt werden. Es ist noch nicht aller Tage Abend, es werden auch andere Zeiten kommen. Und dann — in diesem Augenblick durchdrante der Klang einer elektrischen Schelle die Stille des Hauses und kurz darauf meldete Friedrich Herrn von Walsborn.“

„Wenn ich Dir nicht so fest versprochen hätte zu kommen, würde ich heute Abend nicht aus dem Hau gekrochen“ sein,“ rief dieser dem Freunde entgegen und schüttelte herzlich die dargebotene Rechte. „Ist das eine Witterung! Gestern Abend so kalt und heute so warm, als ob der Sommer durchaus eine Extra-Gala-Abschiedsvorstellung geben wolle. Und dann dieser Weg! Da lobe ich mir doch Straßburg, wo man nicht eine ganze Stunde brauchte wie hier, um von seiner „Bude“ zu der des andern zu gelangen. Na, man muß der Freundschaft schon mal ein Opfer bringen. Wer weiß, was in der Zeiten Hintergründe schlummert.“

„Bei mir kannst Du Dir diesbezüglich keine Hoffnungen machen,“ erwiderte Graf Rudolph seufzend, „denn wenn ich

in die Zukunft schaue, so ist mir, als werde sie sich nicht besonders glänzend für mich gestalten.“

„Ich bin überzeugt, daß Du durch ein schwarzes Glas schaust, Rudolph. Du bist auf dem besten Wege, ein Bessmift zu werden. Was, um Gotteswillen, hat denn in Dir, dem allzeit lustigen Genossen, eine solche Umwandlung bewirkt.“

„Gedulde Dich einige Augenblicke, und Du magst entscheiden, ob ich ein beneidenswerthes Dalein führe. Vorerst nimm gefälligst Platz. Habonna oder Cuba? Oder ziehst Du etwa diese Cigarillos vor? Ganz empfehlenswerthe Sorte.“

Es klopfte; Friedrich tritt ein. Er stüt den mitgebrachten silbernen Kühler, in dem zwei Rheinweinflaschen stehen, auf ein Tabouret und sieht den Grafen fragend an.

„Schon gut,“ bedeutet ihm dieser. „Du magst jetzt gehen; das Weitere besorge ich selbst.“

„So, nun sind wir ungestört,“ bemerkte Graf Rudolph, nachdem der Diener sich zurückgezogen und das Haus verlassen hatte.

„Auf treue Freundschaft, Hugo!“

„Ein Schuft, wer seinen Freund im Stiche läßt!“ erwidert dieser. Hell klangen die Gläser zusammen.

„Nun aber den Deckel vom Herzen! Heraus mit allem, was Dich bedrückt. Es müßte doch merkwürdig zugehen, wenn Dir nicht zu helfen wäre.“

„Gewalt geht vor Recht, mein Lieber. So höre denn. Wie Du weißt, verkehrte ich in dem letzten Semester, das wir zusammen in Straßburg verlebten, im Highlife-Klub. Kurt von Hellwangen, mein Leibfuchs, hatte mich dort eingeführt. Das überaus liebenswürdige Entgegenkommen der Klubmitglieder und die Aufmerksamkeit, die man mir oder besser gesagt dem Grafen von Helfen erwies, schmeltelten und imponierten mir, der ich von dem unter der Maske des High life verborgenen Treiben dieser Gesellschaft ja gar keine Ahnung hatte. War ich doch in dieser Beziehung noch so unerfahren wie der kräftigste Fuchs, wenn er ins Corps eintritt. Kurz gesagt, man spielte dort und zwar nicht selten bis zu einer Höhe, die weit über das Erlaubte hinausging. Das Glück, das anfangs mir hold war, berauschte mich, und ich gab mich dem Spiele mit einer Leidenschaft hin, die mir heute, wenn ich daran zurückdenke, fast unbegreiflich ist. Als ich anfing zu verlieren, versuchte ich

mit um so größerem Eifer das Glück herauszufordern und meine nicht unbedeutenden Verluste wieder einzubohlen. Statt dessen traf das Gegentheil ein. Eines Abends ließ ich mich beim Rouge et Noir von der Spielwuth dermaßen hinreißen, daß ich weit über die mir zur Verfügung stehenden Mitteln hinausging und beim Schluß des Spieles dem Bankhalter eine Summe von mehreren Tausend Mark schuldete. Was blieb mir anders übrig, da ich mein Ehrenwort zum Pfand gegeben, als mich an meinen Vater zu wenden und ihm unumwunden meine Schuld einzugestehen. Nun, Du kennst ja die strengen Grundzüge meines Vaters; verleihe Dich also in Gedanken in meine Lage. Mit banger Besorgniß sah ich, nachdem der meine Schuld bekennende Expresbrief abgegangen, der Antwort des Vaters entgegen. Mit ziemlicher Gewißheit erwartete ich, daß er selbst kommen und daß ich eine unangenehme Auseinandersetzung mit ihm haben würde. Statt dessen erhielt ich eine Anweisung auf die erbetene Summe mit der kurzen Aufforderung, meine Studien abzubrechen und sofort nach Hause zu kommen. Daraufhin schrieb ich zurück, daß ein solcher Schritt mich schwer kompromittiren würde und die Rücksicht auf die Familien-Ehre mir gebiete, ihn ehrerbietigst zu ersuchen, von diesem seinem Verlangen abzustehen, da ja ohnehin der Schluß des Semesters nahe sei. Des Weiteren theilte ich ihm mit, daß ich selbstverständlich meine Beziehungen zu dem erwähnten Klub abgebrochen habe mit dem festen Vorsatz, mir die unliebsamen Vorkommnisse zur Warnung dierem zu lassen. Im Auftrage des Vaters antwortete mein Bruder, daß man, um die Ehre unseres Namens zu schonen, von einer sofortigen Rückkehr absehe, daß ich aber die weiteren Folgen meines unwürdigen Benehmens mir selbst zuzuschreiben habe.

„Entschuldige, daß ich Dich unterbreche“, warf Hugo von Walsborn ein. „Aber ich kann mich nicht enthalten, Dir zu bemerken, daß ich an Stelle Deines Herrn Vaters den jüngern Bruder nicht mit einem solchen Auftrage betraut haben würde. Gelinde gesagt, war diese Handlungsweise des alten Grafen eine ganz verkehrte. Solcherlei führt in den meisten Fällen zu einer Selbstüberhebung des jüngeren über den älteren Bruder und muß nothwendig die Liebe der Geschwister zu einander untergraben, besonders wenn der Charakter des Jüngeren ein so stolzer und egoistischer ist wie der Deines Bruders, notabens soweit ich ihn bisher kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Ein jeder Mensch kann fehlen und durch andere irregeleitet vom rechten Wege abwichen. Jeder junge Mann ist dem ausgekehrt, wenn er, der elterlichen Aufsicht entrückt, auf sich selbst angewiesen ist. Dies Schaumsprizzen jugendlicher Fretheit macht mehr oder weniger jeder durch. Eache der Eltern aber ist es, in einem Falle wie der Deinige war, auf den irregeleiteten Sohn einzuwirken, ihm sein Vergehen vorzuhalten und

vorerst mit Güte ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Hilft dies nichts, so hat der Vater allerdings das Recht und die Pflicht, mit aller Strenge gegen den Ungehorsamen vorzugehen. Daß es dessen bei Dir bedürft hätte, davon bin ich überzeugt. Ich kenne Dich zu gut, um nicht zu wissen, daß Dein Vorsatz und Deine Neue ernstlich gemeint waren. Um so mehr wundere ich mich darüber, daß Dein Herr Vater in solcher Weise vorging. Wenngleich seine streng kirikalischen Grundzüge nicht so recht mit den meinigen übereinstimmen, so habe ich ihn doch stets für einen vernünftigen, besonnenen Mann gehalten, der sich nicht von einer augenblicklichen Aufwallung hinreißen läßt. Wie gesagt, Deinen Herrn Bruder hätte er bei jener Angelegenheit aus dem Spiele lassen sollen.“

„Es ist, wie Du sagst“, erwiderte Graf Rudolph, der nachdenklich zugehört hatte. „Hätte mein Vater mich noch so scharf getadelt, es würde mich nicht so sehr gekränkt haben, wie dieser Brief Oscars in seinem Auftrage. Doch nehme ich dem Vater nicht übel, was er that; denn es geschah nicht in schlimmer Absicht, er mag wirklich zu sehr erregt gewesen sein, um selbst an mich zu schreiben. Die Art und Weise aber, wie mein Bruder das in ihn gesetzte Vertrauen mißbrauchte, jetzt wirklich, daß Deine eben ausgesprochene Meinung der Wahrheit entspricht.“

„Da bin ich denn doch wirklich neugierig. Nimm's mir nicht übel, aber ich halte Deinen Herrn Bruder zu Allem fähig.“

„Zu Allem? Du sprichst ein großes Wort gelassen aus, mein lieber Freund. Nein, Du gehst zu weit, wenn Du ihn für einen Intriquant hältst. Meiner Ansicht nach ist es nur geistige Beschränktheit, die ihn so handeln läßt; er hält sich für berufen, der Mentor seines Bruders zu sein, während in Wirklichkeit das Umgekehrte weit eher nöthig sein dürfte. Er ist stolz, egoistisch, herrschsüchtig, aber schlecht ist er nicht. Um dies zu glauben, müßte ich erst klare Beweise haben. Wir haben uns nie recht verstanden, wir zwei Brüder. — Woran das liegt? Ich weiß es selbst kaum. Ein so schönes Verhältniß, wie man es sonst wohl bei Geschwistern findet, hat zwischen uns beiden niemals bestanden; so gespannt, wie jetzt aber ist es nie gewesen. Meine Schuld ist es freilich nicht.“

„Dann würde ich auf irgend welche Weise eine Aenderung herbeiführen.“

„Es ist unmöglich, lieber Freund, jeder Versuch dazu würde meine Lage nur verschlimmern. Du weißt eben noch nicht alles. Als ich von Straßburg zurückkehrte, eröffnete mir der Vater, es sei sein Wunsch, daß ich nun in die Armee eintrete. Das ungebundene Studentenleben übe auf meinen Charakter und meine Lebensweise einen zu nachtheiligen Eindruck aus, die straffe Disziplin des Militarismus würde einen andern Menschen aus mir machen. Du kannst Dir denken, wie mir zu Muthe

war. Bei meiner unüberwindlichen Abneigung gegen den Militärstand traf mich diese Eröffnung geradezu niederschmetternd. Mein Ideal war von jeher, die Rechte, das Völkerecht, die Staatswissenschaften zu studieren und als zukünftiges Herrenhausmitglied meine geistigen Kräfte zum Wohle des Vaterlandes zu verwenden. Nur noch zwei Semester trennten mich von den Examina, dann konnte ich in den Staatsdienst eintreten. Und nun sollte ich diesem meinem Lieblingsplane entsagen! War dies nicht eine zu harte Strafe für meinen Leichtsinns? Alle meine Vorstellungen, meine Bitten waren vergebens, der Vater blieb unbeugsam.

In meiner Verzweiflung wandte ich mich an den Pfarrer von Althausen, von dessen Einfluß auf den Vater ich eine Aenderung seines Willens erhoffte.

Althausen, ein großes Dorf, liegt nämlich eine Stunde von Helfenstein, und der dortige Pfarrer, ein alter würdiger Herr, pflegt mehrmals wöchentlich auf dem Schlosse vorzusprechen, gewöhnlich in Begleitung des Bürgermeisters. Man spielt dann Tarok und führt politische oder religiöse Gespräche. An den Pfarrer wandte ich mich, er war meine letzte Hoffnung. Und wirklich gelang es ihm, den Vater umzustimmen. Freilich wurde meine Freude über die endlich erwirkte Erlaubniß zur Fortsetzung meiner Studien wesentlich durch eine daran geknüpfte Bedingung beeinträchtigt. Ich sollte nämlich mit meinem Bruder, welcher bis dahin bei der Festungsartillerie zu Köln gestanden hatte und nun nach Berlin berufen worden war, gemeinsam hier wohnen, gleichsam unter seiner Aufsicht meine Studien hier beendigen. Was blieb mir anders übrig als einzuwilligen; auch glaubte ich nicht, daß Oscar das Vertrauen unseres Vaters in solcher Weise mißbrauchen würde, wie es später geschah.

„Na, nun werde ich wohl endlich einmal erfahren, in welcher Weise dies geschah und was Dich so elend macht, daß Du Deinen besten Freunden aus dem Wege gehst. Vorerst aber einen Vorschlag zur Güte. Ich habe nämlich noch nicht zu Abend gegessen.“

„Und das sagst Du nun erst.“

„Se nun, ich habe meinen Hunger bis jetzt verkniffen; nun geh's aber nicht mehr an. Wenn es Dir recht ist, so wollen wir zum „Bischorr“ hin, dort kannst Du mir dann den Rest Deiner Leidensgeschichte erzählen, die mir, grade heraus gesagt, nicht so schrecklich zu sein scheint, daß deshalb Dein ganzes seelisches Gleichgewicht ins Wanken gerathen sollte.“

„Glaubst Du? Ich weiß, daß Du anders urtheilen wirst, wenn Du erst den Schluß meiner Leidensgeschichte, wie Du Dich auszudrücken beliebst, gehört haben wirst. Diese Mittheilungen aber passen nicht für den Aufenthalt in einem Restaurant. Ich werde daher warten, bis Du von dort zurückgekehrt sein wirst. Leider kann ich Dir hier nichts vorlesen.“

„Weshalb willst Du mich denn nicht beglücken?“

„Ich mag nicht.“

„Da hört doch verschiedenes auf. Du magst nicht? Wo und wann hast denn Du eigentlich zu Abend gegessen? Du schweigst? So antworte doch.“

„Bin ich Dir etwa Rechenschaft darüber schuldig, weshalb ich heute garnicht zu Abend speisen will. Wenn ich nun kein Bedürfnis habe, zu speisen.“

„Bardon, das ändert die Sache. So komm doch wenigstens mit, einen Krug Münchener kannst Du immerhin in meiner Gesellschaft trinken.“

„Auch das nicht. Geh und laß mich ruhig hier. Ich werde Dich hier zurückwarten.“

Auf diese kategorische Abweisung hin machte Hugo von Walsborn mit dem Geizgeiger seiner Nechten eine nicht mißzuverstehende Bewegung an seiner Stirne; „in Dalldorf ist noch viel Platz für Leute Deines Gleichen,“ sagte er lachend und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Graf Rudolph wollte ihm folgen, um den Freund, da es unterdessen schon spät geworden, hinauszugeleiten.

Blöthlich wandte Hugo sich um, die schon geöffnete Thüre wieder schließend.

„Komm mal her, Rudi, hierhin ins helle Licht! Schau mir einmal in die Augen, Freund, und nun heraus mit der Wahrheit. Hast Du kein Geld?“

Ein dunkle Röthe übergoß das schöne, männliche Gesicht des jungen Grafen; verlegen wich er den Blicken des Freundes aus. Mit einem Ruck entriß er sich dessen Armen, warf sich in einen Sessel und barg sein Haupt in die Hände. Das stürmische Heben und Senken seiner Brust verrieth die Qual, die ihn durchbehte.

„Das also war des Pudels Kern,“ sagte der junge Baron ergriffen. „Verzeth, ich wollte Dir nicht wehthun. Habe ich Dich gekränkt? Weiß Gott, das war nicht meine Absicht. Ich meine es ja so gut mit Dir.“

Graf Rudolph sprang auf und warf sich an des Freundes Brust. „Ich weiß es,“ fließ er leidenschaftlich hervor, „Du bist der Einzige, dem ich vertraue, Du sollst alles wissen. Steh, ich bin ja froh, daß ich jemand habe, dem ich mein Herz ausschütten kann; denn wenn ich noch länger hätte in mir verschließen müssen, was mir die Lust am Leben vergällt, wer weiß, wessen ich fähig gewesen wäre. So wisse denn, daß Oscar im Auftrage meines Vaters mir wöchentlich ein gewisses Taschengeld aushändigt, das eben nothdürftig zur Deckung meiner persönlichen Ausgaben hinreicht. Er selbst lebt in Sauf und Brauf, besucht Bälle, Concerte und Theater und fragt nicht danach, ob das wenige, was seine brüderliche Guld mir bewilligt, ausreicht zu einem standesgemäßen Auftreten. Ich selbst bin zu stolz, mich soweit vor ihm zu demüthigen, daß ich von ihm erbettete, was sein beschränkter Geist

sein Egoismus mir nicht freiwillig gewährt. Wunder't Dich nun noch, daß ich bei einem solchen Leben oft der Verzweiflung nahe bin? Ist's nicht eine Schmach, daß ein Bruder so am andern handelt?"

„Und das nennst Du geistige Beschränktheit!“ rief der junge Baron entrüstet aus. „Für eine solche Handlungsweise habe ich einen andern Ausdruck, mein Lieber. Das ist Schlechtigkeit, das Zeichen eines niederen Charakters, Bosheit, Egoismus; der Mensch hat gar keine Ehre im Leibe, unerhört ist es, so an seinem etgenen Bruder zu handeln! An Deiner Stelle würde ich dem Grafen schreiben, ihn ehrerbietig aber entschieden darum bitten, die Sache zu ändern. Es kann nicht sein Wille sein, Dich, den Aeltern, derart zurückzusetzen vor dem jüngern Bruder. Er muß und wird einsehen, daß Dein Herr Bruder entschieden zu weit geht, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— **Die wenigsten Damen** ahnen, daß sie 70 bis 80 Kilometer Haar in seiner Gesamtlänge auf ihrem Kopfe tragen; bei Blondinen kann es sogar vorkommen, daß sie 110 Kilometer „Goldfäden“ jeden Morgen auszukämmen haben. Ein deutscher Forscher hat gefunden, daß ein einzelnes Haar im Stande ist, ein Gewicht von 113 Gramm zu tragen; es muß aber ein dunkelblondes sein, da ein blondes Haar bei einer Belastung von bereits 70 Gramm zerreißt. Zum mindesten könnten also alle Haare zusammen ein Gewicht von 10 bis 12 Zentnern tragen.

— **Ein Mann, der nicht schwört.** „Ich schwöre nicht!“ rief der Maler Köpfe, als er der neunten Strafkammer am Landgericht I in Berlin als Zeuge vorgeführt worden war und seine Aussage beschwören sollte. Köpfe befindet sich in Untersuchungshaft wegen Rupperei, er ist auch schon wegen Diebstahls vorbestraft, und zwar mit Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehren. Kürzlich stand ein entfernter Verwandter von ihm auf der Anklagebank, und Köpfe, der nicht recht wußte, was er sagen sollte, sagte unbewußt zu Ungunsten des Angeklagten aus. Als er schwören sollte, rief er: „Ich schwöre nicht!“ — Vorf.: Warum denn nicht? — Zeuge: Ich darf nicht, mir sind bis zum Jahre 1897 die Ehren abgesprochen worden. — Vorf.: Deshalb können Sie doch schwören, Sie müssen sogar den Eid leisten. — Zeuge: Ich schwöre nicht, das ist gegen meine Gesinnung, denn gegen meinen Verwandten schwöre ich nicht. — Vorf.: Das hilft Ihnen

nichts, der Grad der Verwandtschaft berechtigt Sie nicht, den Eid zu verweigern. Sie haben ja auch offenbar die Wahrheit gesagt. — Zeuge: Das schadet nichts, ich schwöre doch nicht. — Vorf.: Wir haben die Macht, Sie zu zwingen; wir können Sie bis zu sechs Monaten einstecken. — Zeuge: Das können Sie, ich sitze ja schon, aber schwören thue ich nicht. — Dabei blieb der Zeuge. Der Staatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe event. 20 Tage Haft. Der Zeuge meinte gelassen: Ich sitze schon so lange unschuldig, meinethwegen bleibe ich nun auch noch 20 Tage länger. Ich schwöre nicht! Der Gerichtshof erkannte gegen den Zeugen, der nicht schwören wollte, auf 50 M. Geldstrafe bezw. 10 Tage Haft. Schwören wollte er aber auch jetzt nicht.

— **Die Erbohrung einer riesigen Petroleumquelle** in Sandusky City, Ohio, hat sich in ihrem letzten Act zu einem Schauspiel gestaltet, wie es an Großartigkeit und auch wohl an Schreckhaftigkeit in jener Gegend noch nicht gesehen war. Zuerst erschien ein Wasserstrahl von 8 bis 10 Fuß Höhe. Diesem folgte ein schwarzer Strahl von Schmutz und Sand, der nach und nach ins Gelbe überging. Mit betäubendem Geräusch strömte danach Gas aus der Erbohrung, das Bohrergerüst in dicke Wolken hüllend. Nachdem sich diese verzogen hatten, sah man eine dampfende gelbe Säule von 1 Fuß Durchmesser, die 100 Fuß in die Höhe stieg; dort theilte sie sich in einen Sprühregen, der auf eine Viertelmeile im Umkreise niederfiel. Volle fünf Stunden hindurch schoß die Säule in dieser Stärke empor. Bald war der Boden in der nächsten Umgebung mehrere Zoll hoch mit Petroleum bedeckt und mehrere Stunden lang floß in allen Gräben und Rinnalen der Gegend das Del. Dämme wurden errichtet, um die Masse der strömenden Flüssigkeit zu halten, aber im Nu waren sie überfluthet und durchbrochen. Man schätzt die Production der ersten 24 Stunden auf etwa 14 Millionen Gallonen. Verschiedene Leute, die in der Nachbarschaft wohnten, wurden durch das Ereigniß so erschreckt, daß sie ihre Sachen zusammenpackten und entflohen. Die Buckeppumpltation, welche eine Meile entfernt ist, mußte ihr Feuer löschen lassen, desgleichen alle anderen Maschinenanlagen des Districts. Jetzt giebt die Grube täglich 18,000 Fässer Erdöl im Werthe von 10,000 Dollars.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kowaleki
Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.